



**BESSER
OHNE
GIFT**



FRIENDS OF THE EARTH GERMANY



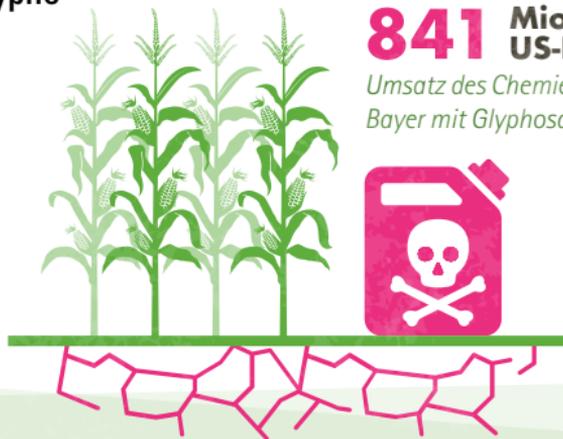
**GLYPHOSAT
STOPPEN!**

GLYPHOSAT, EIN TOTALHERBIZID, DAS ALLES TÖTET

Glyphosat ist ein Totalherbizid. Es blockiert ein pflanzliches Enzym und vernichtet somit alle Pflanzen, die auf oder neben einem Feld wachsen – auch wertvolle Blühpflanzen, von denen sich Insekten ernähren. Die Anwendung von Glyphosat führt also zu Nahrungsmangel bei Insekten. Und weniger Insekten bedeuten: weniger Vögel, Fledermäuse, Fische und Amphibien.

Die negativen Auswirkungen von Glyphosat auf das Ökosystem sind enorm.

Zur großen Verbreitung von Glyphosat tragen weltweit glyphosattolerante gentechnisch veränderte Pflanzen bei. Bei diesen kann auch bei wachsender Kultur gespritzt werden.



841 Mio. US-Dollar
*Umsatz des Chemiekonzerns
Bayer mit Glyphosat 2018*

FLÄCHENDECKEND ÜBERALL IM EINSATZ

Glyphosat wird breit eingesetzt, vor allem auf vielen Ackerflächen in der konventionellen Landwirtschaft. **Aber es ist auch zugelassen für Gärten und Kommunen.** So werden Wege von Bewuchs freigehalten oder Beete von „Unkraut“ befreit, auch auf Spiel- und Sportplätzen. Allerdings gibt es bereits zahlreiche Kommunen, die seit Jahren erfolgreich auf Glyphosat verzichten. Auch im Ökolandbau werden keine chemisch-synthetischen Pestizide eingesetzt.



Glyphosat ist weltweit und auch in Deutschland das am meisten eingesetzte sogenannte Unkrautvernichtungsmittel.

**BESSER
OHNE
GIFT**

Die EU-Kommission hat Ende 2023 die Wiedezulassung von Glyphosat in der EU beschlossen. Eine Fehlentscheidung zu Lasten der Umwelt und unserer Gesundheit. Der BUND fordert von der Bundesregierung ein nationales Verbot von Glyphosat.

EINE GEFAHR FÜR UNSERE GESUNDHEIT

Glyphosat gilt als **wahrscheinlich krebserregend** beim Menschen. So lautet die Bewertung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) von 2015. Zahlreiche weitere unabhängige Studien bekräftigen diese Einstufung. In den USA klagen mittlerweile Tausende von Krebspatient*innen gegen Bayer. Neue Studien zeigen zudem **negative Auswirkungen auf das Nervensystem** und bringen Glyphosat mit Parkinson und Nierenerkrankungen in Verbindung. Glyphosat wirkt antibakteriell. Das kann die Darmflora bei Mensch und Tier schädigen.

Glyphosat ist mittlerweile breit in der Umwelt verteilt. In zahlreichen Lebensmitteln und sogar im menschlichen Körper sind Spuren von Glyphosat nachweisbar.





INSEKTENSTERBEN UND RÜCKGANG DER BIODIVERSITÄT

Es ist unumstritten und wissenschaftlich belegt: **Glyphosat schädigt die Artenvielfalt und ganze Ökosysteme.** Glyphosat ist giftig für Wasserorganismen. Besonders Amphibien wie Frösche sind gefährdet. Glyphosat beeinträchtigt das Verhalten, das Wachstum, die Entwicklung sowie das Immunsystem verschiedener Wildbienenarten. Auch Florfliegen werden direkt geschädigt. Außerdem wirkt Glyphosat wie ein Antibiotikum, es zerstört Mikroorganismen. Dadurch werden Bodenlebewesen gestört und die Fruchtbarkeit von Böden sinkt.

Als Totalherbizid greift Glyphosat massiv in unser Ökosystem ein, mit negativen Folgen für Menschen, Tiere und Pflanzen.



ES GIBT ALTERNATIVEN

Es gibt genügend gute Alternativen zu Glyphosat. In der Landwirtschaft sind das breite, **vielfältige Fruchtfolgen und Mischkulturen**, die Beikräuter schon prophylaktisch unterdrücken. Grubbern und Striegeln sind mechanische Methoden, die im Ökolandbau und auch von vielen konventionellen Landwirt*innen seit Jahrzehnten erfolgreich angewandt werden.

Für Grünflächen in Kommunen sowie im eigenen Garten gilt: **Naturnahe Flächen, Stauden und Wildblumenwiesen benötigen keine Pestizide**. Jäten, Hacken und Mulchen genügen, um Beikräuter zuverlässig zu entfernen.

Mehr Infos zu Gärten, Kommunen und Landwirtschaft ohne Pestizide:

www.bund.net/pestizidfrei



DIE POLITIK MUSS ENDLICH HANDELN



Wir alle sind auf intakte Ökosysteme angewiesen. Insbesondere die Landwirtschaft braucht bestäubende Insekten, sauberes Wasser und fruchtbare Böden. Deshalb gibt es keine Alternative zur Pestizidreduktion. Die Bundesregierung muss sich in der EU und national für eine deutliche Pestizidreduktion einsetzen. Glyphosat und andere besonders gefährliche Pestizide müssen verboten werden. Eine nationale Pestizidreduktionsstrategie ist notwendig. Beim Pestizidausstieg müssen Landwirt*innen finanziell und mit Beratung unterstützt werden.

Die Bundesregierung muss sich an ihr Versprechen aus dem Koalitionsvertrag halten: „Wir nehmen Glyphosat bis Ende 2023 vom Markt.“ Das gefährliche Totalherbizid darf keine Produktzulassung in Deutschland erhalten.



WAS KANN ICH TUN?

Entscheiden Sie sich so oft wie möglich für Bio-Produkte, denn der Ökolandbau wirtschaftet ohne chemisch-synthetische Pestizide. Das ist gesünder und schützt die Artenvielfalt. Im eigenen Garten oder auf dem Balkon können Sie insektenfreundliche Blühpflanzen anbauen. Beteiligen Sie sich an Petitionen und Demonstrationen zum Schutz unserer Umwelt.

www.bund.net/pestizidfrei

UNTERSTÜTZEN SIE UNS!

Der BUND engagiert sich bundesweit und in 2.000 Ortsgruppen für die Artenvielfalt und den Schutz unserer Ökosysteme. Wir finanzieren uns zu 80 Prozent aus Mitgliedsbeiträgen und privaten Zuwendungen. Wir freuen uns über Ihre Unterstützung. Machen Sie mit. Geben Sie dem Klima-, Umwelt- und Artenschutz als BUND-Mitglied eine Stimme:

www.bund.net/mitgliedwerden

Impressum: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V. (BUND), Kaiserin-Augusta-Allee 5, 10553 Berlin · bund@bund.net · Tel: (030) 27586-111 · www.bund.net · V.i.S.d.P.: Petra Kirberger · Grafiken: sidop, JoeLena / iStock; thenounproject.com · Gestaltung: A. Rusch / dieprojektoren.de · Druck: Lokay e.K. · November 2023



FRIENDS OF THE EARTH GERMANY